

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen
wobei die Spaltenhöhe über deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bekanntes die Zeile 75 Pfg. für Halle und außerhalb 1 Mk.
Erkandt täglich einmal, Sonntags und Feiertagen einmal.
Reaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17; Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I; Telefon Nr. 591.

Nr. 375.

Halle a. S., Freitag, den 13. August.

1909.

Der Zank im Zentrum.

Um das Parteiprogramm.

Im Zentrumslager tobt ein Bruderkampf. Es ist keineswegs der erste in der Geschichte dieser Partei. Verschiedene Differenzen und sachliche Meinungsverschiedenheiten haben dort häufig genug zu Reibereien geführt, und mehr als einmal hat bei den Wahlen ein Zentrumsmann dem anderen gegenüber gestanden.
Tieferes Interesse als alle die Zwistigkeiten vergangener Tage erweckt der diesmalige Zwiepsalt, denn jetzt geht es um die Grundlagen des Parteiprogramms. „Die Roeren — die Bachem“ lautet der Schlagstrich. Aber es wird mit der Nennung dieser Namen zugleich die Frage angeknüpft, ob das Zentrum eine konfessionelle Partei sein soll oder nicht.

Herr Bachem, der seit seinem Rücktritt von der parlamentarischen Bühne hauptsächlich durch die von ihm herausgegebene „Königliche Volkszeitung“ wirkt, hat schon vor Jahren die Forderung aufgestellt: „Heraus aus dem Zentrum stur!“ Die engen Schranken des Konfessionalismus sollen gesprengt, aus verfassungsmäßiger, historischer und politischer Notwendigkeit heraus soll eine demokratische Volksgemeinschaft erstrebt und anerkannt werden.

Dagegen regt sich der Widerspruch derer um Roeren. Entgegen den Neuerungsstrebungen wollen sie den rein katholischen Charakter der Zentrumspartei nicht nur festhalten, sondern womöglich noch verstärken. Sie verlangen deshalb ganz folgerichtig einen engeren Anluß des Volksvereins für das katholische Deutschland, der offiziellen Parteiorganisation, an das Episkopat.

Am Osterdienstag hatten die Roerenmänner, ein kleiner Kreis von zehn Personen, im heiligen Kämmerlein eine Beratung abgehalten, in deren Verlauf sie ihre Wünsche in die Form zweier Resolutionen gossen. Die Verhandlungen waren geheim. Durch einen Vertrauensbruch kam jedoch ein Protokoll der „Königlichen Volkszeitung“ zu Händen, die alsbald die Teilnehmer dieses Kämmerleins öffentlich angriff und gehemelter Wählereien bezichtigte. Gegenüberstellungen fanden in der „Königlichen Volkszeitung“ keine Aufnahme, und so beschloßen die Angegriffenen die Klage in die Öffentlichkeit in Form einer Versammlung, die der Abgeordnete Dr. Ritter auf den letzten Montag nach Koblenz in dem großen Saal des Gürreshanjes einberufen hatte.

In dieser Versammlung ging es ziemlich hitzig zu. Von verschiedenen Seiten ertönte der flehentliche Ruf, man möge den Streit ruhen lassen, da höhere Interessen der Partei auf dem Spiele ständen. Endlich aber konnte der Einberufer Dr. Ritter doch in längerer Ausführungen darlegen, was man am Osterdienstag beabsichtigt habe und weshalb man sich gegen die Bezeichnung als „Sprengpulver“ verwahre.

In Köln hatte man beschloßen:

„Das Zentrum ist eine politische Partei, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Interessen des gesamten Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit den Grundbühnen der katholischen Weltanschauung zu vertreten.“

Die Koblenzer Versammlung dagegen nahm — ohne Diskussion und unter hitzigem Widerspruch der Minderheit — folgende Thesen an:

„Die Versammlung weist die Verdächtigung, als sei man betrübt, das Zentrum zu einer einseitig konfessionellen Partei zu gestalten, als unbegründet zurück.“

Gleichzeitig aber sprach diese Versammlung ihre Mißbilligung darüber aus, daß die „Königliche Volkszeitung“ durch einseitige Betonung des politischen und interkonfessionellen Charakters den wirklichen Charakter des Zentrums verweise.

Wer danach nun urteilen kann, was das Zentrum nach der Meinung der Herren eigentlich sein soll, muß mit einer glücklicheren Vogil begabt sein, als die dem Durchschnittsbesitzer zur Verfügung steht. Es gibt dies in Köln schon einen Vorgeschmack von dem, was wir in wenig Wochen auf dem Katholikentag, der großen Heerschau der Zentrumsleute, an rhetorisch verfaßten Plöschlein, an dialektisch verflüchtenden Scheindefinitionen hören werden.

Schon in der Koblenzer Versammlung wurde weniger über die Sache selbst, als um die Sache herum geredet. Vorzüglich wagt ein jeder seine Worte ab. Der bewundenswerte Parteigeist, von dem Bismard sagte, daß die Vorlesung ihm dem Zentrum an Stelle des Nationalismus anderer Völker verliehen habe, wirkt selbst im Augenblick der Erregung. Nur manchmal geht das Temperament mit diesem oder jenem Redner durch, und dann gibt es so offeneherge Entschlüssen, wie die des Reichstagsabgeordneten Dr. Ritter, der in Koblenz sagte: „Was sich hier nur einmal in einer Wahlkampagne den Kerzen neutral sein, dann ist das Zentrum zerschmettert.“

Für den Fernerstehenden wäre dieser Zank um eine Definition kaum verständlich, wenn man nicht die innere Entwicklung des Zentrums in der jüngsten Zeit berücksichtigt. Das Zentrum ist das merkwürdigste Parteigebilde, das wir in Deutschland haben. In seinen Reihen finden sich schlechte Aristokraten und westdeutsche Arbeiterführer, bayerische Bauern und Geistliche aus dem Osten, waschechte Agrarier und Mittelstandler mit Sozialreformatoren und Demokraten beieinander. Sein politisches Programm ist ein dialektisches Gemisch von widersprechenden Tendenzen. Das einzig Positive, in dem alle Zentrumsleute übereinstimmen, ist die katholische Weltanschauung, nach der der Papst als höchste Autorität auf Erden gilt und nach der die Autorität der katholischen Kirche um jeden Preis aufrecht erhalten, gestärkt und erweitert werden muß.

Nun ist aber in neuerer Zeit der kirchlichen Organisation eine gewaltige Konkurrenz entstanden durch das Anwachsen der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die christlichen Gewerkschaften haben von vornherein den konfessionellen Charakter abgekreift und die „katholischen“ Forderungen, die man ihnen entgegengestellt hat, sind ohnmächtig geblieben. Auf der anderen Seite hat das Zentrum in seiner Glanzzeit lernen müssen, führende Politik zu machen, um seine Sonderwünsche durchsetzen zu können und seine Herrschaft zu erhalten.

Beide Momente haben dahin gewirkt, insofern die Zentrumspartei die politische Richtung zu stärken und die konfessionellen Bestrebungen zurückzudrängen. Daß die kirchlichen Kreise sich gegen diese Entwicklung sträuben und den konfessionellen Charakter der Partei aufrecht erhalten wollen, ist verständlich. Auf die Dauer werden sie auch Recht behalten müssen. Denn das Zentrum kann eben aus seiner konfessionellen Haut nicht heraus, ohne sich selbst aufzugeben.

Der Liberalismus muß fühlend Mitleid den weiteren Verlauf dieses Bruderkampfes abwarten. Herr Bachem, der seinerzeit im preußischen Landtag ein Hochfeld anstimmte auf die weise Führung der Staatsgeschicke durch altbewährte Stände, genießt die liberalen Sympathien so wenig, wie Herr Roeren, der in den Reg-Heinze-Debatten seinen Namen als Kulturkämpfer unsterblich gemacht hat.



Deutsches Reich.

Hohe und Personalnachrichten.

* Das Kaiserpaar unternahm gestern früh in Wilhelmshöhe einen Spazierritt. Am Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Reichslandtags von Bethmann Hollweg, und später den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsinnern. Zur Frühstückstafel waren der Reichslandtag, Staatssekretär v. Tirpitz, der amerikanische Botschafter Wise und Gemahlin sowie der Adjutant des Reichslandtags Hauptmann v. Schwarzkoppen geladen.

Handschreiben des Kaisers an General von Einem.

Der Kaiser hat an den General der Kavallerie von Einem gen. von Rothmarer anlässlich der Verabschiedung aus dem Amte als Staats- und Kriegsminister nachstehendes Handschreiben gerichtet:

Nachdem Ich Sie, Ihrem Wunsche entsprechend, durch Meine anderweite Order vom heutigen Tage von dem Amte als Staats- und Kriegsminister entlassen habe, versehe Ich Sie hierdurch, unter Befassung in dem Verhältnis à la suite des Kürassierregiments von Driesen (Westfälischen) Nr. 4, zu den Offizieren von der Armee mit Anweisung Ihres dienstlichen Wohnsitzes in Münster. Es war Mir noch vor kurzem eine Freude, Ihnen durch Vereihung Meines hohen Ordens vom Schwarzen Adler ein Zeichen Meiner besonderen Anerkennung Ihrer Amtsführung als Kriegsminister zu geben. Heute, bei Ihrem Scheiden aus dieser verantwortungsvollen Stellung, in welcher Sie sich hochverdient gemacht haben, kann Ich es Mir nicht verlagern, Ihnen nochmals aus warmen Herzen Meinen königlichen Dank auszusprechen für alles, was Sie als Kriegsminister geleistet haben! Ich wünsche Ihre vielbewährte Kraft der Armee zu erhalten und werde Ihnen demnach die Kommandostelle in der Armee übertragen. Ich beauftrage Sie hierdurch mit der Vertretung des beurlaubten kommandierenden Generals des VII. Armeekorps.

Wilhelmshöhe, 11. August 1909.

Wilhelm.

Protokoll der konservativen Partei.

Unwille über die Vorkerschaft des Zentrums.

Mit der Haltung der konservativen Reichstagsfraktion unzufriedene Wähler hatten in 1904 eine öffentliche Wählerversammlung einberufen, in der der national-liberale Reichstagsabgeordnete Fuhrmann über die Reichstagsfraktion und die innerpolitische Lage einen Vortrag hielt. Nachdem Schulze v. Drögastki und Harzer Soltau gleichfalls der konservativen Parteileitung ihre Mißbilligung ausgesprochen und unter lebhaften Beifallsbezeugungen erklärt hatten, daß bei einer Neuwahl zum Reichstage die Kandidatur des Grafen Stolberg für sie nicht mehr in Frage kommen könne, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Sunderets heute in 1904 verarmelte Männer deutscher Gesinnung mißbilligen auf das entschiedenste die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion bei Beratung der Reichsinnungsreform. Sie beklagen, daß infolge dieser Stellungnahme der nun unter Baderland hochberühmte Reichstagsabgeordnete Fuhrmann getragenen werden ist und erheben laut dagegen Einspruch, daß die durch das einstimmige Zusammenwirken der konservativen und liberalen Partei geschaffene Nachweise prägnant und die Vorkerschaft des Zentrums unter Mißbilligung der Polen wiederhergestellt worden ist. Es ist ihnen daher nicht mehr möglich, ferner die konservative Reichstagsfraktion zu unterstützen; sie werden vielmehr in Zukunft einem national-liberalen Kandidaten ihre Stimme geben.“

In den Prüfen in Bülow wurde folgendes Ergebnistelegramm gefendet:

Sunderets heute in 1904 verarmelte deutsche Männer bedauern lebhaft Eurer Durchlaucht Rücktritt vom Amte und bedauern die Vorgänge im Reichstage, die dazu geführt haben. Wir danken Eurer Durchlaucht für das treue Wirken im Dienste des Vaterlands und werden an unserem Teil versuchen, Ihren Wiederkommen zum Siege zu verhelfen.

Der neugegründete national-liberale Wahlverein 1909.

Im Auftrage: Polens, Staatsanwalt.

In die ausgelegten Listen gezeichnete eine staatliche Anzahl von Wählern ihre Namen und erklärte damit ihren Beitritt zum national-liberalen Wahlverein.

Ueber den neuen Kriegsminister

schreibt der bekannte Mitarbeiter des V. T., der frühere Oberst Gädde, folgendes:

General v. Heeringen, der kein Altpreuße ist, gilt im Heere als ein verlässlicher, ruhiger Mann, der auf den wichtigen Posten, die er inne gehabt, stets Gutes geleistet hat. Er ist im Generalstabe jahrelang die rechte Hand des Grafen Schlieffen gewesen und hat damit schon den Beweis hervorragender Fähigkeiten geliefert. Da diese sich auch auf dem Verwaltungsbereich und auf parlamentarischem Terrain erproben werden, wird man abwarten müssen.

Wit Herrn v. Heeringen hat ein Infanterist den Kaiser in einem Einem abgelehnt; die Waffengattung mag bei seiner Wahl seine Rolle gespielt haben, es wird vielmehr die ihm imparitätische Persönlichkeit des Generals gewesen sein, die den Kaiser bestärkt hat. Jedenfalls aber wird man erwarten dürfen, daß bei den künftigen Forderungen der Regierung das Hauptrolle und die technisch Dienstliche im Vordergrund stehen werden. Es ist bedauerlich, daß in Preußen die Wahl eines Artilleristen in die Stellung des Kriegsministers ausgeschlossen zu sein scheint. Es sind mehr als sechs Jahre her, daß zum ersten und einzigen Male ein Feldartillerist Kriegsminister war. Und doch wäre es ein Vorteil für das Heer, wenn die nachgebenden Stellen gelegentlich auch von Artilleriegeneralen besetzt werden. Davon abgesehen, wird das Heer dem Wirken des neuen Ministers mit Vertrauen entgegensehen.

Man darf allerdings nicht vergessen, daß seine Stellung eine eng gebundene ist, und daß er gerade auf viele wichtige Fragen, die die Öffentlichkeit im besonderen Maße interessieren, nicht entfallen den Einfluß auszuüben vermag, der in allen anderen Heeren einem Kriegsminister nur selber zufällt. Ob General v. Heeringen hierin langsam Wandel schaffen wird, ob er der Mann größerer Reformen sein wird, die dem Heere notwendig ist, läßt sich heute noch nicht übersehen. Er ist in dieser Beziehung vorläufig ein unbedenkliches Blatt. Die Öffentlichkeit hat aber seine Benennung, seinem Amtsantritt mit Mißtrauen entgegenzusehen. Er wäre wohl auch der Mann gewesen, der an die Spitze des Generalstabes mit Vorzügen hätte gesetzt werden können. Insofern bringt er aus seiner früheren Dienstliche eine gute Kenntnis des schwierigen und etwas schwerfälligen Betriebes im Kriegsministerium mit. Von allen Offizieren, die in der gleichen Lage sind, ist seine Wahl vielleicht die glücklichste, die getroffen werden konnte.

Schmiergelder.

Man schreibt dem „Freien Wort“: die Kaiserliche Werts in Kiel hatte vor einiger Zeit unter Unwohllichkeiten zu leiden. Diese Erfahrung hat sie zum Anlaß genommen, Bestimmungen in ihre Submissionsbedingungen aufzunehmen, die allen Betrieben zum Beispiel dienen können. Sie lauten wie folgt:

Der Unternehmer erkennt ausdrücklich als ihm bekannt an, daß die Annahme von Geschenken oder geldwerter Vorteile von Unternehmern sämtlichen Angehörigen und Angestellten der Marineverwaltung mit Einschluß der mittelbar Angestellten verboten ist. Er verpflichtet sich weder selbst noch durch andere Personen, Geschaftsstellhaber, Angestellte oder betriebliehen, den An-

gehörigen oder Angestellten der Marineverwaltung Geschenke oder geliebte Portefeile zu gewähren oder anzubieten und im Uebertretungsfalle den vierfachen Betrag des Geschenks als Vertragsstrafe zu zahlen.

Bayerischer Bierkrieg in Sicht.

Der „Veip. Abendztg.“ wird von ihrem Wändener Mitarbeiter geschrieben: Auch die bayerischen Biersteuererhöhung sollen erhoht werden. Der Finanzminister hat die Absicht, die Steuerliche auf die Höhe derjenigen der norddeutschen Brauereigemeinschaft zu bringen und die bisherige Fehlbetreibung durch die Gewichtsberechnung zu erlösen, so daß die Steuer nicht mehr nach Fehlbetreibung, sondern, wie sonst überall im Deutschen Reich, nach Doppelzentnern berechnet würde. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf ist im bayerischen Finanzministerium ausgearbeitet worden und wird demnächst dem Landtage zugehen. Die Interessenten haben über die Höhe eines etwaigen Bierpreisaufschlages noch keine bindenden Entschlüsse gefaßt. Dringt das vom Finanzministerium ausgearbeitete Gesetz durch, so würde die Erhöhung der Steuer einen Aufschlag von 2 Mk. pro Hektoliter rechtfertigen. Man hat folgende Berechnung angestellt: In Bayern beträgt der höchste Steuerfuß für einen Hektoliter 6,50 Mk. Auf den Doppelzentner ungemaltes stellt sich dieser Steuerfuß auf 12,58 Mk. Wird dieser Satz auf 20 Mk. erhöht, so würde, da aus einem Doppelzentner 10 1/2 Hektoliter Bier erzielt werden, der Steuerzuschlag auf den Hektoliter Bier 1,38 Mk. ausmachen. Es erscheint ziemlich wahrscheinlich, daß eine Bierpreiserhöhung in Bayern noch mehr Widerstand hervorrufen würde als in den anderen Bundesstaaten.

Durch die Preisverhöhung des bayerischen Bieres würde übrigens für die außerbayerischen Wirte folgendes Nöthenmaß gelöst: Während hier nur die einheimischen Biere zur Steuererhöhung betroffen werden und für sie demnach ein Aufschlag berechnigt ist, können ihnen die bayerischen Biere (auf denen jetzt noch keine Steuererhöhung ruht) einen Wettbewerbsvorteil machen, in dem die einige Punkte voraus haben. Wiederrum würde aber ein Aufschlag auf die bayerischen Biere jeder Berechtigung entbehren, weil sie eben keine Steuererhöhung zu tragen haben. Wie soll sich der Gastwirt aus dieser Zwischelage retten, um die einheimischen Biere nicht zu benachteiligen? Die bayerische Bierpreiserhöhung würde den Wirten den Ausweg zeigen.

Der Antrag auf freie Eisenbahnfahrt der preussischen Landtagsabgeordneten

war von diesem mit großer Mehrheit angenommen worden. Nun ist jüngst im Ministerium des Innern die Frage bei der Vorbereitung für den nächstjährigen Etat erörtert worden. Es ist jedoch noch zweifelhaft, ob man dem Wunsche nachgeben wird. Man beabsichtigt vielmehr diese Frage mit einer Diätenreform zu verbinden und Freiheiten für den Fall zuzugestehen, daß Unwesenheitsgelder an die Stelle der bisherigen Diäten treten. Die Gewährung von Freiheiten an die preussischen Abgeordneten würde einen großen Einnahmeausfall für den Eisenbahnfiskus bedingen. Die heutige Diätenzahlung zwingt keine Abgeordneten, offiziell den Präsidenten um Urlaub zu bitten und so bei Nichtanwesenheit auf die Diäten zu verzichten. Präsenzgelder würden den Sandboten, die an Sitzungstagen nicht in Berlin sind, diese Vergünstigung entziehen, es würde an Tagelohnen gepart, und so würde ein Teil des Ausfalls an Eisenbahneinnahmen wieder wettgemacht. An den Arbeiten des Abgeordnetenhauses nehmen durchschnittlich von den 443 Abgeordneten knapp 200 teil. Die Einberufung des Reichstages ist, wie aus sicherer Quelle verlautet, frühestens in der zweiten Hälfte des November zu erwarten.

Näheres über die Beschließung eines deutschen Balkons.

Das preussische Grenzkommissariat demontiert die Mesung von der Eröffnung dreier deutscher Luftschiffe durch russische Grenzposten. Wie die „Presse“ erzählt, ist in der Tat bei Prolacta ein Luftballon niedergegangen. Als dies der russische Grenzposten sah, gab er die Beschlüsse ab. Die Luftschiffer legitimierten sich. Der Hauptmann der russischen Grenzstation in Mlowicz lud die deutschen Luftschiffer dann zu einem Frühstück ein und bewachte sie mit ausgezeichneter Höflichkeit. Da der Geburtstag des russischen Kronprinzen gefeiert wurde, war die russische Grenze bis nachmittags 4 Uhr gesperrt, so daß die Herren erst gegen Abend die Rückreise antreten konnten. Wie verlautet, sollen die Luftschiffer keine Offiziere, sondern Berliner Privatpersonen gewesen sein.

Es handelt sich um den Ballon „Schub“ der von Berlin ausging. Er hatte nicht, wie die ursprünglichen Meldungen lauteten, vier Insassen, sondern nur zwei Luftschiffer, Dr. Brinckmann und den Inhaber der bekannten Berliner Kinematographenfirma Mäcker, an Bord. Die Rückreise der Luftschiffer erfolgte gestern abend.

Heer und Flotte.

Der Nachfolger des Generals v. Heeringen. Mit der Führung des durch Ernennung des Generals v. Heeringen zum Kriegsminister freigewordenen zweiten Armeekorps ist Generalleutnant v. Vinzingen, bisher Divisionskommandeur in Ulm, beauftragt worden.

Alexander v. Vinzingen wurde am 10. Februar 1850 in Hildesheim geboren und am 7. April 1868 dem Infanterieregiment Nr. 17 als Fähnrich zugeleitet. Als Leutnant machte er den Feldzug 1870/71 mit und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Am 18. Juni 1895 wurde er Oberleutnant beim Stabe des Grenadierregiments Nr. 2 und 1897 Oberst und Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 4. Am 16. Juni 1901 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und zum Kommandeur der 81. Infanteriebrigade. Seit 1905 kommandiert er die 27. Division in Ulm.

General der Kavallerie Friedrich v. Bernhardt, mit dessen Betretung als Korpskommandeur nunmehr General v. Einem beauftragt wurde, wurde am 22. November 1849 in Petersburg in Rußland geboren. Er trat 1869 als Fahnenjunker in das Sülzener Regiment Nr. 14 ein, nahm am Feldzug 1870/71 teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz. 1882 bis 1885 befand er sich hinsichtlich in Schlesien, wurde 1885 Hauptmann und als Vermessungsbedienter zur Landesaufnahme beauftragt. 1886 kam Hauptmann v. Bernhardt in den Generalstab der 15. Division, sodann am 24. März 1890 als Major wieder in den Großen Generalstab, wurde 1891 Militärattaché bei der Gesandtschaft in Bern und am 14. Mai

1894 als Oberleutnant Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 20. Am 10. September 1897 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Generalstabes des 16. Armeekorps, am 20. Juli 1898 kam er als Abteilungschef wieder in den Großen Generalstab, erhielt im November 1899 den Rang als Brigadeführer, am 12. August 1900 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. Seit dem 18. April 1901 Kommandeur der 11. Kavalleriebrigade, wurde er darauf am 24. April 1904 Generalleutnant und Kommandeur der 7. Division. Am 27. Januar 1908 wurde zum General der Kavallerie befördert und zum kommandierenden General des 7. Armeekorps ernannt. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten seien erwähnt: Unsere Kavallerie im nächsten Kriege und Organisation und Ausbildung der Kavallerie für den modernen Krieg. v. Bernhardt ist der Sohn des vorzugsweise durch seine Tagelöhner und seine diplomatischen Missionen bekannten Ministerialrathes Theodor v. Bernhardt. Er gilt als einer unserer begabtesten höheren Offiziere, und man bedauert sein Scheiden aus dem aktiven Dienst in den weitesten Kreisen.

150-jähriger Gedächtnis der Schlacht bei Kunersdorf. Gestern wurde in Kunersdorf der 150-jährige Gedächtnis einer blutigen Schlacht unter Friedrich dem Großen feierlich begangen. Es fand ein großes Gefechtsfestspiel statt, an dem 6 Regimente (4 Infanterie, ein Artillerie- und ein Sülzenerregiment) teilnahmen, um die Schlacht nach einmal vorzuführen. Auch die Enthüllung des Denkmals der Familie v. Brittwitz — ein Rittmeister v. Brittwitz rettete bekanntlich in der Schlacht den König — fand statt.

S. M. S. Vittoria Louise ist am 11. August in Wilhelmshaven eingetroffen. — S. M. S. Grille ist am 10. August in Hürum, S. M. S. Hanja vor Heigoland angekommen und am 12. August bzw. 11. August wieder in See gegangen. — S. M. S. Emden ist am 11. August von Danzig nach Kiel in See gegangen. — Postkisten: S. M. S. Pelikan am 12. August ab Kiel, S. M. S. Freya bis auf weiteres Kaiserliches Hauptpostamt Berlin.

Kleine politische Nachrichten.

Der Verkauf des Freienwalder Königsschlösses. Es ist bekannt, daß das Kronbesitzthum der Abicht umgeht, das Königsschlößchen bei Freienwalde zu verkaufen. Wenn aber in letzter Zeit wiederholt berichtet worden ist, daß der Verkauf mit dieser oder jener namhaft gemachten Person bereits abgeschlossen worden sei und die Uebergabe zum Oktober bevorstehe, so waren diese Nachrichten verfehlt. Sicherem Vernehmen nach ist ein Verkauf noch nicht erfolgt.

Zweipart in konservativen Lager.

Die sächsischen Konservativen, die mit dem Behalten der konservativen Reichstagsfraktion bei der Reichstagsreform unzufrieden waren, sind auch unter sich nicht einig. Aus Flauen wird nämlich gemeldet: Die Bemühungen der Konservativen, eine konservative Doppellandtagspartei in 45. ländlichen (vormaligen) Landtagsabteilungen zu vereinigen, sind gescheitert. Beide Kandidaten, Bürgermeister Schanz, Senats- und Vorort Witzmann, sind, sowie ihre konservativen Parteimitglieder verharren auf ihrem Standpunkte und so wird sich wahrscheinlich die ganze konservative Partei selbst spalten.

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

In der Berathung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den ersten Berliner Wahlkreis wurde der Kandidat Nr. 3 aus der Partei ausgeschlossen, weil er als Vorstandsmitglied des Vereins sozialistischer Zahnheiler für die Wahl von Dr. Mugaban zum Reichstagsabgeordneten eingetreten ist. Es wurde in der Berathung ein Artikel verlesen, wonach J. mit Dr. Mugaban eine Unterredung gehabt habe, worin er diesen bestimmt haben soll, für die Interessen der Zahnheiler einzutreten. — Es ist nicht recht klar, was „die Interessen der Zahnheiler“ mit den Stadtverordnetenwahlen zu tun haben sollen.

Ausland.

Eine neue türkische Note an Griechenland.

Ueber die nächsten Schritte der türkischen Regierung in der kritischen Angelegenheit berichtet ein Telegramm aus Konstantinopel:

„Nach Mittheilungen von maßgebender Seite wird An außerordentlicher Ministerrat die neue Note bezüglich des Krezes nach die griechische Note erklärt, aber die Einwendung erhebt, daß die griechische Forderung von griechischen Gendarmenoffizieren besteht wurde, und Griechenland, die Untertriebe der verkrüppelten griechischen Offiziere in Mazedonien, Janina, auf den Inseln des Archipels und auf Kreta, von deren Tätigkeit die Note Remette befreie, zu desavouieren. Nur auf dieser Weise sei die Wiederherstellung guter Beziehungen möglich.“

Die fischenden Kreise der Jungfürken kamen überein, mit den Vorbereitungen für die Besetzung der Thessaliens fortzufahren. Tatsächlich wurden weitere Transporte von Munition und der Wärmehier einer Anzahl Batterien nach der Grenze angeordnet. Das dritte Armeekorps, dem sich große Mengen albanischer, mohammedanischer, bulgarischer, serbischer und wallachischer Freiwilligen anschließen, ist bereit, dem ersten Zuge zu folgen. Man erwartet hier, daß in drei bis vier Tagen die Bewilligung der türkischen Forderungen betreffend Anerkennung der Hoheitsrechte der Türkei auf Kreta vorliegt; erfüllt sich diese Erwartung nicht, so sollen sofort weitere Entschlüsse gefaßt werden.

Banknotenwäse.

Neue amerikanische Münze.

Der amerikanische Schatzsekretär Mac Veagh hat, wie dem „B. T.“ telegraphiert wird, unter anderen Reformen auch die Einführung, daß von Zeit zu Zeit eine große Wäse der Banknoten vorgenommen werden soll, da die nach ästhetischer Feststellung durch die längere Zirkulation schmutzig gewordenen Banknoten oft gefährliche Krankheitskeime mitführen. In Washington ist eine hemische Wäse erprobt worden, in der die Noten ohne Schaden gewaschen werden können. Die Noten sollen auch künstlich kleiner angefertigt werden.

Eine neue Wäse ist ausgegeben, nämlich ein Centstück mit dem Kopfe von Lincoln's anstatt eines die „Freiheit“ darstellenden Indianer. Diese von Roosevelt durchgedrückte Ehrung Washingtons war seinerzeit als un-demokratisch George Washington verurteilt worden.

Abneigung in Frankreich gegen den Militär.

In Frankreich wächst die Abneigung gegen die Geseßungspflicht zum Militär. Ein Telegramm meldet:

Eine Auffassung über die französischen Geseßungspflichtigen im „Figaro“ weist auf den Stand amtlicher Statistiken nach, daß die Zahl der Militärdienstpflichtigen in Frankreich im Laufe eines einzigen Jahres verdreifacht hat. Bei der vorliegenden Dienstliste betrug die Zahl der Geseßungspflichtigen im Frankreich 4614, bei der letzten, daß heißt der vorjährigen Liste, dagegen bereits 11 223. Im Seinedepartement, in dem Frankreich die höchste Zahl der Militärdienstpflichtigen hat, betrug die Zahl der Militärdienstpflichtigen im Jahre 1898 228 bis auf 1417 an. Auch in den meisten anderen großen Städten des Landes ist eine ähnliche Progression festzustellen worden.

Sturz des russischen Kriegsministers.

In Petersburg Regierungskreisen verlautet, daß die Stellung des Kriegsministers Generals Suchomlinow durch das Ergebnis der im Bereich der Heeresverwaltung vom Senator Garin vorgenommenen Revision erheblich kritisiert sein soll. Es gelten namentlich die von Garin im Kriem, wo Suchomlinow Kommandirender des Militärbereichs war, aufgefundenen Unterlassungen als Beweis dafür, daß der letzte Kriegsminister ein solches Geschehen haben muß, jedoch dazu geschwiegen hat. Diese Zahlungen, die dem Jaren nach der Rückkehr von seiner Auslandsreise berichtet worden ist, dürfte die Karriere des Ministers zum plötzlichen Abbruch bringen, falls ihm nicht, was immerhin leicht möglich ist, seine Rechtfertigung gelingt.

Kleine Tagesnachrichten.

Wie viel und welche Truppen Spanien in Marokko hat. Das Regierungsblatt „Lario“ veröffentlicht die genannten Zahlen über die bei Melilla kämpfenden spanischen Truppen. Danach befinden sich vor Melilla 22 000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie, 2200 Mann Artillerie, 670 Kanonen, 400 Mann Telegraphentruppen, 113 Luftschiffe, 111 Mann Eisenbahnruppen und 904 Mann vom Heeresverwaltungsamt, insgesamt rund 27 500 Mann.

Ein venetianischer Vorstoß.

Der italienische Exdeputierte Rigosa, der Sekretär des großen italienischen Arbeitsbundes, sprach sich gegen den Protektorkreis beim Jarenbezug aus. Die sozialistische Parteileitung solle die Arbeiter ruhig bei ihrer Arbeit lassen und lieber anstatt für solche berufliche Kräfteanstrengungen außerhalb des Parlaments im Parlament für Steuer- und Wahlreform eintreten; das wären aber immer noch fromme Wünsche.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 13. August.

Rollschuhspport in Halle.

Das Zeitalter der Luftschiffer hat auch den rollenden Menschen wieder erscheinen lassen. Wie es von 20 bis 30 Jahren die Bohrenen machten, so verdrückt auch heute allerorten die neue Generation sich auf rollenden Rädern fortzubewegen. Und es gelingt. Das Bekleidete mit den vier Rollen wird angeknallt — eins, zwei, drei — und mit ein wenig Courage hält man sofort die richtige Balance. Das Laufen ist also nicht schwer. Längere Uebung erfordert nur das Bogen- und Kumpflaufen, das den Drehrollen voranzugang hat. Das Gleichgewicht verlieren läßt. Der Anblick eines guten Rollschuhläufers bietet dieselbe Formelähnlichkeit wie die eines Schiffschiffbauers. Rationelle Form und genügend gut ventilirte Räder machen den Rollschuhspport zu einem gesunden Sommervergnügen.

In vielen Städten, allen voran Berlin, hat der Rollschuhspport sich Eingang gefunden. Auch bei uns soll er nun eintreffen. Die Spielwarenhändler C. F. Ritter und der Besitzer des Wintergartens Herr Paul Schenke haben gemeinsam den Saal im Wintergarten in eine Rollschuhbahn umgewandelt. Die Eröffnung fand gestern statt. Um dem Publikum das Rollschuhlaufen gleich im richtigen Lichte zu zeigen, waren die Geschwister Buchner vom Cispalast in Berlin eingeladen, zur Eröffnungsfesterei von Proben ihrer Kunst zum besten zu geben. Unter den Klängen flotter Weisen demonstrieren die „Champions der Rollerskats“ den Einzelgänger, das Paarlaufen und das Paarlernen. Auch einige Hallenler warteten sich auf die Räder und zeigten, daß die Kunst des Laufens leicht begrifflich und schnell auszuführen ist. Die Rollschuhbahn im Wintergarten soll nun täglich den Läufern zur Verfügung freistehen. Da mit dem Preisermäßigung stets Koncert verbunden ist, so ist ein reges Besuch von Bürgern und Interessenten dieses neuen Sportes gewiß in reichem Maße zu erwarten.

Amtsulagen an Leiter von Volksschulen.

In einem Erlaß vom 24. Juli d. J. weist der Unterrichtsminister darauf hin, daß die im § 24 Abs. 1 Satz 1 des neuen Lehrerbeförderungsgesetzes getroffene Vorrichtung, wonach die Leiter von Schulen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen eine pensionsfähige Amtsulage von mindestens 700 Mk. jährlich erhalten sollen, eine Ueuerung gegenüber dem bisherigen Rechtszustande darstellt und daß es bei der Ausführung dieser Vorrichtung lediglich darauf ankomme, ob das Schulsystem, dem der Leiter vorsteht, 6 oder mehr, und zwar aufsteigende Klassen hat. Die Anzahl der an dem Schulsystem angetheilten Lehrkräfte ist nicht entscheidend. Daher ist die Amtsulage von 700 Mk. auch an den Leiter eines stufenweisen Systems zu zahlen, an dem weniger als 6 Lehrkräfte angestellt sind.

Von den Hallischen Schulen.

An den Volksschulen zu Halle a. S. sind der Lehrer E. H. H. und der Lehrerinnen F. R. d. R. und K. P. in den letzten Jahren angestellt worden, dagegen die technische Lehrkraft Weipenwang mit Ende Juli aus dem Schuldienst ausgeschieden.

Ereldigte Lehrstellen.

Nach Bekanntgabe in letzter Nummer des Amtlichen Schulblattes sind im Regierungsbezirk Merseburg 1 Rektor, 4 Lehrers- und 2 Lehrerinstellen erledigt. Daran sind 3 Stellen am 1. Juli, 1 Stelle am 1. August, 36 Stellen am 1. Oktober und 2 Stellen am 1. November d. Jrs. zu besetzen. Bewerbungen sind an die Reg. Regierung zu Merseburg zu richten, mit Ausnahme einer Lehrstelle in Teichern, für die der dortige Magistrat zuständig ist. Von den 40 Lehrern

Heßen sind 24 mit dem Küsteramt und 1 mit Organistenamt besetzt.

Handfertigkeitsturnus.

An der Kgl. Kunstschule in Berlin wird vom 18. Okt. ab bis an Ende Juni n. J. dauernder Kursus zur Ausbildung von Holzs- und Metallwerkzeugführern für die Handfertigkeit unterrichtet abgehalten werden. Der Unterricht erstreckt sich auf Hobelbanarbeit und leichte Holzarbeit, Papparbeit, Modellieren und event. Metallarbeit. Dementsprechend werden Vorträge über Ziele und Aufgaben des Handfertigkeitsturnus gehalten und Führungen durch Museen und Schulwerkstätten usw. vorgenommen werden. Zur Bestreitung der entstehenden Kosten werden seitens des Unterrichtsministers im Bedarfsfälle Beihilfen im Höchstbetrage von 60 Mk. monatlich, d. h. 500 Mk. für den ganzen Kursus gewährt. Die Kosten ihrer Stellvertretung, soweit sie nicht von den Schulverbänden übernommen werden, haben die Teilnehmer selbst zu bestreiten.

Ein Jubiläum des Briefkastens.

Dieser Tage feierte das heute so wichtige Requirat des Postwesens, der Briefkasten, sein 50jähriges Jubiläum. In Paris war es, wo er durch ein privates Postpostunternehmen zur Einführung gelangte. Zu Paris wurden schon im 16. Jahrhundert Briefkasten angebracht, die aber meistwiegend nicht Postzwecken dienten, sondern zur Aufnahme anommer Anzeigen für die Polizei bestimmt waren. Diese Briefkasten hießen „Samuril“ und wurden herkömmlicherweise von der gesamten Bevölkerung mit schiefen Häfen betrachtet, später wurde auch ihre Abfassung durch Gesetz. In Berlin wurde der erste Briefkasten im Jahre 1766 aufgestellt, also mehr als 100 Jahre nach seiner Einführung in Frankreich. Es scheint sich auch diese neue Einführung nur sehr schwer Bahn gebrochen zu haben, da beispielsweise in Göttingen die allgemeine Anbringung von Briefkästen für Briefe erst in den Beginn des 19. Jahrhunderts fällt.

Selbstverständlich hat auch dieser Kulturträger mancherlei Wandlungen und Verbesserungen erfahren. Die Entleerung der ersten Kasten war natürlich sehr einfach, indem der Brief durch Schlüsselgehoben und der Inhalt mit der Hand herausgenommen wurde. Der stets nachkommende Brief machte diese Art der Briefaushebung bald zu beschwerlich. Es brach sich bald das sogenannte schwedische System überall Bahn und wurde auch in Deutschland vor etwa zwei Jahrzehnten eingeführt. Die Briefkasten dieses Systems werden mittels Sammelkästen ausgehoben, und zwar so, daß der Saug unter dem Boden des Kastens geschoben wird. Der Boden öffnet sich automatisch, der Kasten wird entleert, worauf bei Entfernung des Sammelkastens sich der Boden wieder automatisch schließt. So wird mit dem einen Saug eine ganze Reihe von Postkästen ausgehoben und es ist dazu nur ein Organ notwendig, das nicht über Wagen und Pferd verfügt, weshalb auch der Kautschuk entsprechend ist. Der Erfinder dieses Systems ist in diesem Jahre gestorben.

„Waldheit“, Halle'sche Einfamilienhäuser und Leubener-Neubau, S. 2. Auf die morgen Sonnabend, den 14. ds. Mts., im Evangelischen Vereinssaal, abends 8 1/2 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung sei wegen der wichtigen Tagesordnung nochmals hingewiesen. Interessenten, die sich nach „Waldheit“ beteiligen möchten, sind als Gäste willkommen.

Heide-Verein S. 2. Sonntag, den 15. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, findet ein Vorstandssitzung am Rottkorn auf dem Vilsborsberge in der Heide statt. Tagesordnung: Beschlußfassung wegen dem diesjährigen Waldfeie.

Der Verein ehemaliger 7tes feiert am kommenden Sonntag nachmittag im Gasthof Bellevue sein diesjähriges Kinderfest. Die nächste Monatsversammlung findet schon Sonnabend, den 4. September, im Vereinslokal Gasthof zum Bär statt. Es wird damit gleichzeitig die Besanfer verbunden, auch noch ein höchst interessanter Vortrag in Aussicht. Ehemalige Regimentsangehörige sind willkommen.

Für die Streifen in Schweben bewilligten die hiesigen organisierten Metallarbeiter 2000 Mk.

Aus dem Leserkreise.

Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion die Redaktion des Bismarck-Jubiläum für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.

Militärmusik — ruhstörerlicher Lärm.

In Erwiderung des ruhstörerlichen Lärms durch Militärmusik erwidere ich folgendes:

Sodann können die Herren vor Mitternacht das Bett nicht finden und müssen daher bis in den späten Morgen hinein schlafen. Die Lärm ist es aber, wenn man nun schon seit einer Reihe von Jahren neben einem Studentenbause wohnt und man den ständigen, wirklich ruhstörerlichen Lärm durch Musikanten, Standarten und sonstigen Ablauf sich ruhig gefallen lassen muß, ohne von irgend einer Behörde Schutz zu finden, denn gegen solche Lärm ist doch die Polizei größtenteils machtlos. Man sind die Einsender jedenfalls Herren, die nicht wissen, wie sie in ihrer Jugendzeit ebenfalls der Ruhe nützlich geföhrt haben. Auch ist das militärische Schauspiel das einzige, was wir für unsere schwere Steuerzahlung vom Militär haben, wenn sie mit kindlichem Spiel und fröhlichem Erscheinen und uns in unsere schweren Exzessen andere Stimmung verschaffen. Und was der ruhstörerliche Lärm für die Kinder anbetreffend im Sommer, so müssen dieselben in einem ordentlichen Haushalt doch schon so züchtig zu Bett, so daß sie dann 8-10 Stunden schlafen können. Auch müssen sie um 1/2 12 Uhr das Bett verlassen, da sie doch schon zum größten Teil 17 Uhr den Schlaf entziehen, und nur große Stimmung macht, wenn sie nicht hören. Solche Bürger sollten doch denn in solche Straßen gehen, wo kein ruhstörerlicher Lärm ist. Sollten die Herren noch weiteres hören wollen, so kann ich Ihnen mit noch was Besseres entgegenzutreten.

Ein Bürger.

Tierschutz.

Der Schreiber dieser Zeilen war am Dienstag 4 Uhr nachmittags Augenzeuge der schrecklichen Quälerei einer Katze an der Klausstraße. Dieselbe war entsetzt von dort oben hinuntergeworfen und landete auf einem kleinen Kopfstein. Zwei Straßenjungen versuchten sie dort mit einem langen Stab zu vertreiben, so daß das arme Tier vor Angst in eine Kloakenröhre kroch. Wenn nicht noch Hilfe geschaffen wurde, so ist das arme

Tier dort unten elend verkommen. Ein Polizist, welcher sich in der Nähe aufhielt, tat keinen Schritt, um die Sache zu verhindern; der Lärm ist hier machtlos. Es wäre doch wohl gar, wenn die städtische Gendarmerie ihre Beamten auch für solche Fälle instruierte, damit es nicht zu Genen kommt, welche auf die zuckende Jugend verächtlich wirken müssen, ganz abgesehen von der Pietät gegen die Tiere überhaupt.

Provincial-Nachrichten.

Zum Rücktritt unseres Generalsuperintendenten.

Magdeburg, 12. Aug. Als im Juli v. J. D. Biererge an einem Augenleiden erkrankt war, trat er einen längeren Urlaub an, um verhängenen Kurzen durchzugehen. Da diese ihm eine genügende Besserung leider nicht gebracht haben, hat er sich in Rücksicht auf die wichtigen und umfangreichen Aufgaben seines Amtes genötigt gesehen, sein Amt schiedsgeußig einzureichen; er wird voraussichtlich am 1. Oktober d. J. seine Amtsgeschäfte niederlegen. Ueber sein Leben und Wirken fehlt die Magdebur. Ztg. folgendes zu berichten:

Nach Magdeburg kam er 1894 als zweiter Generalsuperintendent und rückte nach dem Ausscheiden des Generalsuperintendenten Teztor aus dem Dienste 1899 in die erste Stelle und gleichzeitig in das Amt des ersten Dompropstors vor. Ihm unterstanden sämtliche Diözesen des Regierungsbezirks Magdeburg, sowie 13 Diözesen des Regierungsbezirks Merseburg an der Elbe, Elster und Mulde. Im Frühjahr v. J. wurde ihm der Charakter als Wirklicher Dieronscholarat verliehen. Er ist Inhaber des Roten Adlerordens 2. Kl., des Kronenordens 2. Kl. mit Eichenlaub und dem Stern, des Ritterkreuzes des Königl. Hausordens von Hohenzollern und des Großkreuzes des Königl. Hausordens. Nach Beendigung seiner Studien wurde er am 19. August 1870 Hilfspropst in Halle (Westph.), ging dann nach Minden (Westf.) als Hilfspropst und Garnisonpropst und von dort als Pfarrer nach Dortmund. Dann kam er 1873 in seine Heimatgemeinde an der altbischöflichen Kirche in Bielefeld. Von dort ging er 1885 nach Bonn, wo ihn im Jahre 1891 am Himmelfahrtstage Kaiser Wilhelm kennen lernte, an dessen Seite nach Jerusalem und im Jahre 1898 teilnahm.

Generalsuperintendent Biererge ist in seinem Sprengel allgemein geschätzt. Namentlich in Magdeburg erweist er sich einer außerordentlichen Beliebtheit, so daß man sein Scheiden aus dem Amte in weiten Kreisen sehr bedauern wird. Wer je Gelegenheit hatte, schreibt öftes Blatt, ihn als Kanzler- oder Festredner zu hören, dem werden seine Worte tief in das Herz gedrungen sein. D. Biererge behält seinen Wohnsitz in Magdeburg.

Zwei Kinder vom Zug überfahren.

Braunschweig, 12. Aug. Auf dem Ueberwege am Kilometer 3,26 der Straße Braunschweig-Wolfenbüttel wurden Mittwoch nachmittag die beiden Neben- und dreizehnjährigen Söhne des Zimmermanns Reinhold aus Rünningen überfahren und getötet. Die beiden wollten in Gesellschaft von etwa zehn Knaben zum Baden gehen und liefen trotz Zurufs des Schrankenwärters bei geschlossener Schranke über den Ueberweg, wobei sie vom Zuge 357, der mit Zug 607 auf diesem Ueberwege kreuzte, überfahren und sofort getötet wurden.

Zuchthausgeschichten.

Leipzig, 12. Aug. Unter obigem Titel erzählt die „Z. Abendztg.“ folgende recht merkwürdige Geschichte aus Wahrenheim im Erzgeb. die geeignet ist, ein seltsames Bild auf das sächsisch-ländische Volk zu werfen. Ein Wahrenheimer Anstaltsinsassen-Lokal wurde dieser Tage ein Hund Zücker gekauft. Beim Entleeren der Lüte fand der Käufer im Innern, Leim befestigt, einen Zettel, auf dem mit Weißtint folgendes geschrieben war: „Vrenanantst Waldheim, 3. 7. 09. Untergeordnet bittet, Nachstehendes zu veröffentlichen und der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten: Ich bin hier vom Arzte Hebrlung (?) und einigen Wärtern vollständig zum Krüppel geschlagen und getreten worden, daß ich seit drei Jahren nicht mehr gehen kann. Bei der größten Kälte habe ich Tag und Nacht vollständig nackt bei offenem Fenster auf dem Fußboden liegen müssen; lange Zeit nur Wasser und Brot erhalten. Alle meine Schreiben an die Behörden werden zurückgehalten. Auch anderen Patienten sind Arme und Rippen gebrochen, Köpfe in den Kopf geschlagen und Brüste getreten worden. Noch vieles, welches andere, Bitte nochmals dringend um Veröffentlichung, Richard Sellmann.“

Verband deutscher Marken-Inhabervereine.

Gotha, 11. Aug. Zu dem am Sonnabend hier abgehaltenen 15. ordentlichen Germania-Mitag und 13. Deutschen Sammlertag (Verband deutscher Volkswirtschaftlichen Vereine) waren 36 Vereine mit 1364 Stimmen, sowie 17 einzelnen Mitglieder in Vertretung von 85 Stimmen vertreten. Der Vize zählt 76 Vereine mit 2244 Stimmen und außerdem 365 Einzelmitglieder. Zur Einfrierung für den Tarifordruch kamen 4540 Bogen Marken im Werte von 81.200,54 Mark und 251 Tausend Gegenstände mit 2881,00 Mark Wert. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die nächste Versammlung soll 1910 in Karlsruhe stattfinden. Bei dem 13. Deutschen Sammlertag kamen längere interne Themas über „Katalogpreise und Wertverhältnisse der deutschen Kolonialmarken“, „Die künstlich Turm- und Taxische Post in Thüringen“ sowie „Eins der deutschen Reichspostmarken“ zur Abhandlung und Besprechung. Die mit dem Sammlertag verbundene Ausstellung war reichhaltig, wurde viel besichtigt und fand allgemeine Anerkennung. Auch viele Proben und Entwürfe zu neuen Wertzeichen waren ausgestellt, über die sich sehr lobend ausgesprochen wurde.

Tödtlicher Unfall.

Hohenmölsen, 11. Aug. Von dem benachbarten Hofen ereignete sich ein schrecklicher Inzidenzfall. Dort befiel ein Baggerbetrieb, und es werden die gefüllten Wagen mittelst Lokomotive weitergebracht. Aus eigener Unvorsichtigkeit kam ein Arbeiter unter solch einem Transportzug. Er wurde über Bein und Leib gefahren, so daß die Eingeweide hervorsahen und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte ist 40 Jahre alt und war unverheiratet.

Selbstmord.

— Zeitz, 11. Aug. Der 26jährige Bäcker Adolf Choine aus Leipzig-Plagwitz ließ sich bei Proben vom Leipziger Personzug überfahren. Der Selbsttöchter ward graßlich verstümmelt, der Hinterkopf, der linke Arm und das linke Bein wurden ihm abgehauen.

□ Naumburg, 6. S. 12. Aug. (Personalia) Oberst a. D. von Rothschiedt erhielt den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife.

□ Naumburg, 12. Aug. (Käuflicher Diebstahl) Als der Inhaber eines Wägel- und Fuhrwarengeschäftes seinen Laden betrat, bemerkte er in seiner Geschäftsstube etwa 600 Mk., die er am Abend nicht herausgenommen hatte. Weder an der Kasse, noch an der Ladenkassette, oder sonst waren Spuren bemerkbar, wie es dem Diebe gelungen war, einzudringen und wieder zu entkommen.

□ Naumburg, 12. Aug. (Gagelgeschaden) Gegenwärtig sind hier und in der Umgegend Schäder von den Jagelvergiftungsgesellschaften anwendend um den Schaden, den das Jagelvergiftungsmittel an den Jagelwildern anrichtet, zu schätzen. Am Getreide ist der Jagelgiftung zum Teil bis 75 Proz. und an den Gurgelweiden bis 60 Proz. abgeschätzt.

— (Erntet, 12. Aug. Der Ballon „Erntet“ unternahm in der Sonntagsnacht einen Ausflug und landete nach 14stündiger prächtiger Fahrt bei Zeitz am Berge.

— Helfra, 12. Aug. (Gakwirterversammlung) Die gelernen in Pösemannsdorfe zu Helfra von etwa 2000 Gak- und Gakwirten aus den umliegenden Kreisen besuchte Versammlung beschloß einstimmig, die neue Brauereier von 3,50 Mk. je Hektoliter auf die Konsumanten abzulassen, da das Gakwirtererwerb schon von 15 neuen indirekten Steuern schwer betroffen sind. Im Verlaufe der Versammlung wurde darauf verwiesen, daß die Gakwirte seit drei Jahren auf 1 Mk. je Hektoliter mehr Steuer an die Brauereien zahlen müssen, ohne daß die Bierpreise erhöht wurden.

□ Rudolstadt, 12. Aug. (Bierkrieg in Sicht) Eine von etwa 800 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung hat beschloßen, mit Rücksicht auf die Erhöhung des Lagerbieres von 12 auf 15 Pf. pro halben Liter sich des Biergenusses nach Möglichkeit zu enthalten, bis wieder eine Preisermäßigung eintritt. Die Versammlung hält einen Verkaufspreis von 13 Pf. pro halben Liter für ausreichend. Geht auf dieser Grundlage keine Einigung, dann soll der Bierkrieg erklärt werden.

□ Neudorf (Sergantum Koburg), 11. August. (Zwischen der Heiligen Leberkraft und dem Magistrat) ist es zu einem Konflikt gekommen, der namentlich auf dem Prozeßwege zum Austrag gelangen wird. Die Leberkraft hält sich zu Unrecht benachteiligt, da nach dem Auftreten des neuen Besoldungsbeschlusses am 1. Januar d. J., das für die Volkshausleiter eine Erhöhung des Grundlohnes vorsteht, der Magistrat der Stadt Neudorf die Gehälter der Leberkraft um 200 Mark jährlich betragenden Ortszulage verweigert, wodurch die Leberkraft je 50 bis 150 Mark pro Jahr weniger erhalten als vor dem Auftreten des neuen Besoldungsbeschlusses. Danach bedeutet die vom Landtag beschlossene Gehaltserhöhung für die Neudorfer Leberkraft eine Gehaltsverminderung, die keineswegs im Sinne des Gesetzgebers lag. Der Landtag hat bereits zu dieser Frage Stellung genommen und ausgesprochen, daß die Städte die Ortszulagen auch weiter leisten sollen. Trotz dieser Stellungnahme und Bitten der Leberkraft blieb der Magistrat auf seinem beharrlichen Standpunkt. Die Leberkraft glaubt, sich im Recht zu befinden und haben den Klageweg beschritten. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

□ Rodishain, 12. Aug. (Recht guten Ertrags) zeitigt dies Jahr die Himbeerernte in den nahen Wäldungen. Das Pfund kostet 25 Pf.

□ Benedekstein, 12. Aug. (Der älteste Kriegsveteran.) Der Privatmann Christian Wölfer, der noch die Feldzüge 1848/49 mitgemacht hat, ist im 84. Lebensjahre gestorben.

□ Hofjan, 12. Aug. (Jagdglück.) Der Oberleutnant v. Wilke aus Dessau erlegte auf seiner Wölfpöner Jagd mit einem Schuß zwei Wildschweine. Die Regel durchbohrte das erste Tier und traf soeben das zweite, das neben dem ersten lag.

□ Cöthen, 12. Aug. (Appell der 12. Sulzaren.) Wie schon früher berichtet, findet am 26. September d. J. in Cöthen ein Appell ehemaliger 12. Sulzaren statt. Zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme an dem Appell sind bereits aus sämtlichen anhaltischen Städten, aus Magdeburg, Halle usw. hier eingegangen. Die Kommanden werden am 26. September nach Empfang am Bahnhof zu Kamerad W u g m a n n (Hotel Erprinz) geleitet, wo ein Frühbüchsen empfangen wird. Mittags 1 Uhr findet ein Festessen, danach Beratung über den nächsten Appelltag und Ort statt. Rundgang durch Cöthen und gemüthliches Beisammeln sollen die Zulamenten befriedigen.

— (Dresden, 12. Aug. (Großfeuer) entstand vergangene Nacht in der sächsischen Porzellanfabrik in Potschappel. Das Feuer verbreitete sich über den ganzen Fabrikflügel, in dem sich die Brennöfen befinden, so daß dieser ausbrannte.

Rustschiffahrt.

Vorbereitungen für die Ankunft Zepplins in Berlin.

Unter dem Vorhild des Bürgermeisters Dr. Reide fand im Berliner Rathaus aus Anlaß der in nächster Zeit in Aussicht stehenden Ankunft des Grafen von Zepplin mit seinem Luftschiff und der dadurch zu erwartenden großen Menschenansammlung auf dem Tempelhofer Feld und anderen Stellen eine vorbereitende Be-

